

Praktische Theologie als „Erziehungslehre“ Friedrich Niebergall in Marburg 1922-1932

von
Maike Westhelle

Am Fachgebiet Praktische Theologie der Philipps-Universität Marburg fand am 3. November 2012 ein Symposium anlässlich des 80. Todestages von Friedrich Niebergall statt.

Der Kaftan-Schüler Niebergall lehrte zunächst als Extraordinarius in Heidelberg, bevor er 1922 nach Marburg berufen wurde und dort bis zu seinem Tod wirkte.

Das Symposium nahm das Werk und Wirken Niebergalls unter drei Perspektiven in den Blick: Zunächst ging es um *den institutionellen und biographischen Kontext* (mit Vorträgen von Jochen-Christoph Kaiser und dem Organisator des Tages, David Käbisch), dann um *Aspekte des praktisch-theologischen Werkes* (mit Vorträgen von Bernd Schröder, Martina Kumlehn, Tobias Sarx und Tobias Braune-Krickau) und schließlich um *Wirkung und Ertrag* (Bernhard Dressler).

In seiner Eröffnung machte DAVID KÄBISCH deutlich, dass Niebergall – oder zumindest seine Rezeption – in besonderer Weise auf die Frage nach der Lehrbarkeit von Religion, auf den subjektorientierten Ansatz (den Henning Luther in seiner Habilitationsschrift nachverfolgte) und die Frage nach einer grundsätzlichen Pädagogisierung der Praktischen Theologie verweist. All diese Fragen behandelte Niebergall in seiner Marburger Zeit als Kollege von Theologen, von denen damals wie heute bedeutende Impulse ausgingen: Denn Rudolf Otto, Rudolf Bultmann und Paul Tillich unterrichteten (unterschiedlich lang) in der gleichen Zeit ebenfalls an der Marburger Fakultät.

JOCHEN-CHRISTOPH KAISER (Marburg) eröffnete die Reihe der Vorträge und spannte einen weiten Bogen der Geschichte der Fakultät von Moritz dem Gelehrten, der Marburg zur reformierten Universität machte, über die Aufhebung des Bekenntniszwangs durch die preußische Annexion (1866) bis hin zur Weimarer Republik, in der sich die konfessionellen Streitigkeiten allmählich legten.

In der Zeit der Weimarer Republik war die Orientierung an den exegetischen Fächern und der Kirchengeschichte nach wie vor prägend, die neue Systematische Theologie wurde ebenso wie die sich neu formierende Religionsgeschichte eher mit Skepsis betrachtet und die Praktische Theologie bildete eher eine Randexistenz.

DAVID KÄBISCH (Marburg) untersuchte die genaueren Umstände der Berufung Niebergalls an die Fakultät und griff dafür auf unveröffentlichte Briefe zurück. Rudolf Otto, als damaliger Dekan, favorisiert einen befreundeten Pfarrer und Sinologen (Richard Wilhelm) und versichert diesem, dass nicht nur spezielle Fachkenntnisse von Interesse seien und er, neben der Praktischen Theologie, die eigenen religionskundlichen Interessen verfolgen könne. Gegenüber der staatlichen Leitung betont Otto, dass es angezeigt sei, einen Wissenschaftler zu berufen, der auch Sozialethik betreibe. Niebergall hingegen überzeugt Otto nicht, im privaten Schriftverkehr bezeichnet er ihn sogar als ‚altertümlich‘. Aus diesen (unveröffentlichten) Quellen wird u. a. deutlich, dass die Erwartung der Fakultät deutlich auf eine sozialetische oder auch sozialpädagogisch ausgerichtete Praktische Theologie ging.

Nach dieser Einordnung in den historischen und institutionellen Kontext folgte der dezidierte Blick auf das Werk Niebergalls.

BERND SCHRÖDER (Göttingen) zeigte auf, dass Niebergall – im Gegensatz zur gängigen Zuordnung als empirischer Religionspädagoge – von dogmatischen Prämissen ausgeht, für deren praktische Umsetzung er nach Wegen suchte. Er beschrieb insbesondere Mittel und Wege der Beeinflussung, um die Werte, die der Glaube bereithält, weiterzugeben – ohne dass er allzu euphorisch bezüglich der tatsächlichen pädagogischen Möglichkeiten wäre. In seinem in der Marburger Zeit entstandenen Buch ‚Christliche Jugend- und Volkserziehung‘ (1924) fällt auf, dass die damals hochaktuelle Religionspsychologie kaum Raum einnimmt; stattdessen konzentriert er sich auf emotionales Denken und Wertepsychologie. Perspektiven die damals – angesichts zahlreicher theologischer Neuaufbrüche – eher in den Hintergrund getreten waren. Die praktische, handlungsorientierte Anwendung, die Pädagogisierung aller Felder der Praktischen Theologie und die Frage nach Werten und Wertungen bleiben aber relevant.

MARTINA KUMLEHN (Rostock) stellte dar, dass Niebergall keine Bibeldidaktik im eigentlichen Sinne erarbeitet hat, sondern den Blick auf den persönlichen Zugang richtete. Unterricht über biblische Schriften dient grundsätzlich dazu, in die Grundlagen des religiösen Lebens einzuführen, und Leitmotiv ist die Freude – im Christentum generell und ergo auch im Religionsunterricht. Vergangenheit und Gegenwart, Schrift, Tradition und das aktuelle Leben stehen dabei in einem wechselseitigen Verhältnis. Es handelt sich um einen kreativen Prozess, in dem beide Seiten verändert werden können. Von daher werden das Wirken und die Wirksamkeit zentral (ohne dass sich Wirkung erzwingen ließe) und Niebergall nimmt Elemente des problemorientierten Unterrichts voraus. Die Schriften aus der Marburger Zeit zum Thema sind, wie Kumlehn ausführte, keine grundlegenden Werke, sondern präsentieren Konkretionen; als schwierig erweist sich dabei der entwicklungstheoretische Ansatz (ideengeschichtlich von der Bibel bis in die Gegenwart), der sehr starke Persönlichkeitsbegriff (prägende, ‚überragende Gestalten‘) und die an Überhöhung grenzende Christusorientierung. In der Praxis des Unterrichts hat Niebergall allerdings zu überzeugen gewusst, und die Perspektiven auf Vertrauen, das eigene Leben und die Relevanzfrage sind noch immer aktuell.

TOBIAS SARX (Marburg) präsentierte, dass die gängige Auffassung wonach sich der Kirchenbegriff Niebergalls nach 1918 nicht verändert habe, einer Überprüfung anhand der zweibändigen Praktischen Theologie (1918/19) nicht standhalte. Während der erste Band noch unter den Bedingungen des Staatskirchentums geschrieben ist und die konsistorial verfasste Kirche stark macht, wird nach dem Zerfall von Thron und Altar im zweiten Band eine synodal strukturierte Form vorgestellt. Beiden Ansätzen ist die Wertschätzung der Volkskirche als Kirche für das Volk, die erzieherisch wirkt, sowie die Hochschätzung der ‚Arbeit der Liebe‘ gemein. Niebergalls Aussagen zur Kirche sind nicht grundsätzlicher Natur, denn er nimmt seine Zeit als im Fluss befindlich wahr und will die gegenwärtigen Strömungen beachtet wissen. Allerdings grenzt sich Niebergall deutlich gegen einen völkischen Kirchenbegriff ab.

TOBIAS BRAUNE-KRICKAU (Marburg) stellte Niebergalls apologetische Zeitdiagnostik in seiner Schrift ‚Im Kampf um den Geist‘, 1927 dar. Die Diagnose zur Zeit ist geprägt von Verunsicherung, der 1. Weltkrieg hatte das Suchen und Fragen nur noch verschärft. Das gegenwärtige Verlangen nach Sinn und Erlösung kann grundsätzlich durch das Evangelium befriedigt werden und dabei ist der Geist der Maßstab, an dem Niebergall zufolge alles ausgerichtet ist. Sowohl zur Rechten als auch zur Lin-

ken kann vom zentralen Geist abgewichen werden; zur Linken wird der Geist ins Stoffliche gezogen, zur Rechten unermesslich überhöht. Dieses Konzept führt Niebergall an verschiedenen damals gegenwärtigen Strömungen vor (u.a. Materialismus, Atheismus, Indisches Geistesleben), diese Dekadenz zeitigen Konsequenzen wie Trunksucht, Geld- oder Genussgier. Das sittliche Leben und unbezweifelbare Wahrheiten wurzelten hingegen im Glauben an Gott. Dieser Schrift Niebergalls stellt Braune-Krickau die 1924/25 während der Marburger Zeit entstandenen Werk über ‚Die religiöse Lage der Gegenwart‘ von Tillich gegenüber. Daran wird deutlich, wie viel differenzierter, umfassender und komplexer hier schon einige Jahre früher eine Zeitdiagnostik ergangen war.

BERND DRESSLER (Marburg) resümierte das Tagungsthema und kommt dabei zu einem ambivalenten Ergebnis. Während die schriftlichen Konzeptionen teilweise hinter den Erkenntnissen der Zeit zurückbleiben, wartet der praktische Religionsunterricht ebenso wie die bibeldidaktischen Hinweise mit erstaunlich modern anmutenden Qualitäten auf. Auch die Betonung von wechselseitigen Auslegungsverhältnissen weist über das damalige Verständnis hinaus. Dennoch lässt sich konstatieren, dass die Niebergallsche Konzeption von Religionspädagogik nicht als adäquate Antwort auf die Fragen der damaligen Zeit verstanden werden kann.

Durch die Vorträge und Diskussionen dieses Symposiums wurde deutlich, dass Niebergall große Stärken als Praktiker vorzuweisen hatte und einzelnen Punkten (wie. Bibel Didaktik, problemorientierter Unterricht, Vermittlung von Freude, Wahrnehmung eines Wechselverhältnisses von Vergangenheit und Gegenwart, Text und Rezipient) seiner Zeit voraus war und bis heute inspiriert. Umgeben von Kollegen wie Rudolf Otto, Rudolf Bultmann und Paul Tillich vermochte Niebergall jedoch nicht zu glänzen, und neben mangelnder Innovationskraft fehlt es mancher Schrift auch an den nötigen Aufnahmen dessen, was andere schon gedacht hatten. Gleichwohl zählt Niebergall heute zu Recht zu den Klassikern der Praktischen Theologie und Religionspädagogik, da er Probleme erkannt und bearbeitet hat, die bis heute beschäftigen. Zu diesen Problemen gehören u. a. das Verhältnis von Theorie und Praxis, die Einsicht in die pädagogische Dimension aller praktisch-theologischen Handlungsfelder und die Frage nach den pädagogischen Möglichkeiten und Grenzen einer Übertragung religiöser Werte. Die Beschäftigung mit Niebergall gewährte zudem weiterführende Einblicke in die Geschichte der Theologischen Fakultät Marburg und die dortige Institutionalisierung des Fachs. Der Tagungsband, der um weitere Beiträge zur Rezeptionsgeschichte Niebergalls (u. a. von Rainer Lachmann, Henrik Simojoki und Ulrike Wagner-Rau) erweitert wird, wird damit weiterführende Einblicke in das Wechselverhältnis von Personen-, Fach- und Fakultätsgeschichte gewähren.

Maike Westhelle, Pfarrerin der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, z. Z. Stipendiatin am Hans-von-Soden-Institut an der Philipps-Universität Marburg.

Programm des Symposiums

Begrüßung und Einführung

Dr. David Käbisch (Marburg)

Teil 1: Der institutionelle und biographische Kontext

Die Theologische Fakultät in Marburg 1918 bis 1933. Theologische Profile und Richtungskämpfe

Prof. Dr. Jochen-Christoph Kaiser (Marburg)

Niebergalls Berufung an die Theologische Fakultät in Marburg. Eine ‚Sozialpädagogisierung‘ der Praktischen Theologie?

Dr. David Käbisch (Marburg)

Teil 2: Aspekte des praktisch-theologischen Werks

Beeinflussung durch Übertragung von Werten – Friedrich Niebergalls Religionspädagogik in seinen Marburger Jahren 1922-1932

Prof. Dr. Bernd Schröder (Göttingen)

Niebergalls Bibeldidaktik

Prof. Dr. Martina Kumlehn (Rostock)

Volkkirche und Volkserziehung. Niebergalls Kirchenbegriff

Dr. Tobias Sarx (Marburg)

Die verlorene Mitte. Friedrich Niebergalls apologetische Zeitdiagnostik in seiner Schrift ‚Im Kampf um den Geist‘ aus dem Jahr 1927

Tobias Braune-Krickau (Marburg)

Teil 3: Wirkung und Ertrag

Die Kirche als ‚Erziehungsanstalt‘ und Bildungsinstitution. Oder: Hat uns Niebergall bildungstheoretisch noch etwas zu sagen?

Prof. Dr. Bernhard Dressler (Marburg)